Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 18 (1908)

Heft: 3

Rubrik: Etwas vom Klatsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

andere Rrantheiten erzeugen.) Wichtig ift es nun, die Strümpfe nicht nach vorn, nach ber Mitte zu, spit auslaufen zu laffen, fondern am einfachften vorn breit aufhören zu laffen oder für jeden Ruß einen besonderen Strumpf auzufertigen, der, ähnlich den Halbschuhen, genau nach Fußform geftrickt wird. (Solche Strumpfe liefert ebenfalls oben genannte Firma.) Das Richtigfte ift, wenn auch nicht für jede Bebe, so doch für bie große Bebe einen besonderen Teil zu ftricken. Denn der gefunde Jug besitzt zwischen der gro-Ben Bebe und ber baneben ftebenden einen nicht unwesentlichen Zwischenraum. Strumpfmaterial wird in Rücksicht auf oben Befagtes und in bezug auf Saltbarfeit ein loses Garn aus Baumwolle1) zu bevorzugen fein. Belle Farben find beim Schuhmert wie bei ben Strumpfen zu mahlen, teils weil diefe an größerer Reinlichkeit anhalter, teils weil fie lichtburchlässiger sind. Dan vergißt oft, daß nicht nur die Luft, sondern auch das Licht zu ben großen Gefundheitserhaltern gehört.

Wem der durch einen fpigen Strumpf ausgeübte Druck auf die Beben zu gering erscheint, um ihn für ichablich zu erflaren, ber beachte die Dauer des Druckes, welche geradeso wirft wie ein furger aber ftarfer Druck. Auch beachte man, wie fich bas Mufter ber Strumpfe an den Zeben fleiner Kinder abgedrückt bat, deren Füße man nur mit fpigen Strumpfen (ohne Schuhe) bekleidet hat, um fie im Zimmer herumfrabbeln zu laffen. Gerade die Fußbetleidung ber Rinder erfordert große Sorgfalt. Ihr fortwährendes Wachsen erfordert viel häufiger den Rauf eines Baares neuer größerer Schuhe als bei Erwachsenen. Oft find die Stiefel wohl breit genug, aber die Länge genügt nicht: nach unten gebogene Behen find die Folge. (Diese Erscheinung findet man überdies häufig bei Frauen, welche besonders gerne mit ihrem "kleinen Fuß" kokettieren wollen. Meist treten dazu noch Hühseneraugen und eingewachsene Nägel. wenn — diese überhaupt noch sichtbar sind.) Um die Lage der Zehen wie die Gesundheit des kindlichen Fußes stets beobachten zu können, sollte man daher bei Personen, die noch stark im Wachsen begriffen sind, nur die offene Sandale, möglichst ohne Strümpfe, verwenden.

Ich tat einmal gegenüber einer Dame ungefähr folgende Außerung: "Die gefunde Saut ift eine abgehärtete Haut. Sie ift unsere beste Rleidung. Wir follten wenigstens im Saufe möglichst viel nur mit dieser angetan einhergeben, wenigstens barfuß." - "Aber die blogen Füße, das ift doch unanftändig", war die Entgegnung. Ich fab auf ihre Fuge, Berzeihung, auf ihre Stiefel berab: ichmal, fpit, bober Absat! "Ja, Sie mögen recht haben. Mancher Stiefel verbirgt einen Jug, beffen Beben wie ein Saufen Rüben übereinander liegen. Dagu überall Sühnerangen! Solch ein Jug ift allerdings unanständig." - Gine bequeme Tußbefleidung, die sich der natürlichen Form des Fußes auschließt, tann oft auf einen energischen, bentenden, das Schöne liebenden, freien Menschen, furz auf einen mahren Menschen schließen laffen, nicht auf eine gedankenlose, von der Umgebung abhängige Menschenpuppe.

(Die Lebenskunst).

Etwas vom Klatschj.

Uleberall, wo eine Anzahl unbeschäftigter Menschen sich zusammenfinden, pflegt ein bischen Klatsch aufzusprießen. Dieses Pflänzchen gedeiht, wenn sonst nichts gedeiht; die Langeweile der Bäder und Sommerfrischen ist ein ebenso guter

¹⁾ Dieses kommt auch einer der Bestrebungen der Begetarier und Tierfreunden am nächsten, welche den Tiermord wie die Zucht von Tieren eindämmen wollen.

Nährboden dafür, wie die Länge und Bielheit der winterlichen Kaffeegesellschaften.

Man fagt es ben Frauen nicht gang mit Unrecht nach, daß fie eine besondere Reigung jum Rlatich haben. Mangel an anderen ftarten Intereffen und Beschäftigung fpricht babei wohl ebenfo ftart mit wie Charafterschwächen; folche, die von irgend einem ernften lebens= zweck genügend in Unspruch genommen find, haben felten ein befonderes Intereffe für bas fleine Tun und Treiben ihrer Nebenmenschen und fühlen sich auch felten berufen, sich als Richter darüber aufzuwerfen. Und anderseits wird man auch bemerten fonnen, daß Manner, die feine rechte Beschäftigung haben, ober die ftundenlang im Wirtshaus beifammenfigen, recht oft ebenso auf den Rlatich verfallen, wie bie Frauen, und genau folde Tatarennachrichten verbreiten, als ob fie am Raffeetische geseffen hätten; Nachrichten, die sie felber bei einiger Rritit für gang ungutreffend halten mußten.

Beim Klatsch hört eben jede Kritik auf. An ihre Stelle tritt die Schadenfreude, die llebershebung, die immer in jedem liegt, der etwas von seinem Nächsten erzählt und damit die lleberzeugung ausdrückt, selbst besser zu sein. Oder auch nur die ganz gewöhnliche Sensations, sucht, die Lust, sich mit etwas Neuem interessant zu machen, der Mittelpunkt der allgemeinen Ausmerksamkeit zu sein. Das Behagen, etwas zu erzählen, was noch niemand gewußt hatte, diesen und jenen Ereignissen eine ganz neue Seite abgewonnen zu haben, die noch kein anderer entdeckt hat.

Rlatsch ist auch neben der Engherzigkeit und Ueberhebung immer ein Zeichen geistiger Ursmut. Nichts ist ja leichter, als solch eine Neuigsteit weiter zu verbreiten. Es erfordert nicht einmal einen Funken geistiger Unstrengung. Man kann da immer weiter spinnen, die Phantasie bequem weiter spielen lassen. Daß die

Weitererzählenden die meist schon veränderten Tatsachen ebenso wieder nach ihrem Behagen und in ihrer Gemütsart umgestalten und die Dinge in immer neue Beleuchtung rücken, bewußt oder unbewußt etwas hinzufügen oder weglassen, die das Bild ein völlig anderes ist, macht weder den flatschenden Frauen noch auch den Herren der Schöpfung die geringsten Sorgen.

Daß in manchem Rlatsch ein Körnchen Wahrsheit sein mag, selbst wenn er schon weit über die Welt gekommen ist, rechtsertigt niemals die Berbreitung von ehrenrührigen, häßlichen, oder auch nur mißlichen Neuigkeiten. Auch nicht daß der Klatsch vielleicht eine Abwehr gegen die Uebergriffe des einzelnen Fidividuums darstellt.

Wie gut müßten wir doch auch eigentlich alle wissen, wie wenig maßgebend das oft ist, was ein Mensch von dem andern sieht; denn wir fühlen uns selbst im Kreise nahestehender Menschen nicht selten mißverstanden, verkannt, müssen die Ersahrung machen, daß man nur das äußere Bild unseres Wollens sieht, nur die Tatsachen, nie die Gedanken und die Abssichten. Wir machen täglich diese Ersahrung; sie dient uns aber leider nicht immer zu der Erkenntnis, daß auch bei den anderen salsche Aussassische Aussassische Schaffen, wie sie der Wirklichkeit durchaus nicht entsprechen.

Durch einfältigen, gedankenlosen Klatsch ist leider schon manches Lebensglück zerstört worden. Denn sehr viele Menschen sind der Beeinflussung sehr zugänglich, auch wenn sie's sich selber nicht einmal eingestehen wollen. Gar zu leicht bleibt etwas davon hängen, selbst wenn man die Personen gar nicht gefannt hat, oder nicht so, inn beurteilen zu können, ob ihnen übershaupt dies und jenes zuzutrauen war. Und nach Jahren kann solch ein dummer Klatsch noch nachwirken: "Uha, das ist die! Ist die

jetzt hier? Das ist doch die Dame, der als junges Mädchen einmal eine Geschichte anshing; ob sie wahr ist, weiß ich natürlich nicht, aber ..." Und die schöne Gistblume Klatsch erlebt dann eine Nachblüte, die natürlich jetzt in der Phantasie sich noch reicher entwickelt, als einst das unselige Urbild.

Leider gibt es gar nicht viele Menschen, die dann Charafter genug besitzen, nicht nur selbst nicht klatschen, sondern auch keinen Alatsch anshören zu wollen. Und dann fängt man underwußt an, mit Niißtrauen zu beobachten; stimmt zufällig irgend ein unbedeutender Umstand, so ist die Sache natürlich richtig, und selbst wohlwollende Menschen lassen sich beeinflussen. Die Betreffenden begegnen einer Kühle, einem Mangel an Entgegenkommen, daß sie es oft gar nicht begreifen können.

Auch der Klatsch, der ganz im Bertrauen, unter dem sogenannten Siegel der Berschwiegenheit, das in Wirklichkeit niemals etwas verschließt, mitgeteilt wird, ist deshalb kein besserer. Und am allerschlimmsten fast sind jene Warnungen, die sich damit entschuldigen, daß sie uns vor Schaden behüten wollen und die doch nur Klatsch sind nnter dem Mantel des Unsichtbarmachens sür den Chrabschneider. Meistens will der Warner oder die Warnerin nur auschetzen, und zwar, daß man selber unangreisbar bleibt.

Es heißt immer, von den Toten soll man nur Gutes sprechen. Das ist ja auch eine Anstandspflicht, der sich der gebildete wie der zartfühlende Mensch selten entziehen wird. Biel mehr Wert sollte man darauf legen, dem Lebenden nichts in den Weg zu legen, was ihm noch schaden kann, unkontrollierbare Dinge nachzuerzählen oder auch nur anzuhören. Wer den Klatsch nicht selber sucht, dem wird er auch nicht gar so leicht ins Haus getragen. Es ist mir kein gutes Zeichen, wenn jemand

immer alles Neue von seiner näheren und weiteren Umgebung weiß; ganz gewiß hat im klatschenden Menschen, sei es nun Mann oder Frau, wenig anderer Geist Platz, als eben der des schadenfrohen Zuhörens und der faden Neuigkeitskrämerei.

Auch der Ferien- und Sommerfrischenklatsch, das Nachspüren nach Art und Stand, nach Wie und Wo, ist ein häßliches Ding, das keinem feinfühlenden Menschen Freude machen kann. Was gehen sich im Grunde die Menschen an, die auf kurze Zeit nebeneinander hausen und dann sich selten noch einmal wiedersehen? Leben und leben lassen ist viel besser, als öde Neugier und gedankenloser Klatsch!

(Schweizer Frauen-Zeitung).

Korrespondenzen und Beilungen.

Nem-Port (Amerika), den 27. November 1906. Tit. Direktion des elektro-homöopath. Institutes, Genf.

Gehr geehrter Berr Direttor.

Seit über drei Jahre verwerte ich Ihre Mittel teils in meiner eigenen zahlreichen Familie, teils habe ich auch an andere Personen abgegeben und wirklich wunderbare Ersfolge damit errungen.

In den meisten unten beschriebenen Fällen habe ich mich genau an das von Hrn. de Bonqueval geschriebene Buch gehalten, welches wirklich ein unschätzbarer Leitfaden für Laien ist.

Da es Sie gewiß interessieren wird, wie Ihre Mittel auch über den Ozean wirken, gereicht es mir zum Vergnügen Ihnen einige von vielen Dutzenden von Heilungen mit Angabe der Mittel, die ich verwendet habe, zu beschreiben.

1. Meine Frau, damals 47 Jahre alt,